

Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2023

posthum an Vivian Silver
am 1. Juli 2024
im Hessischen Landtag



HESSISCHER
LANDTAG

#45

Schriften des
Hessischen Landtages
Heft 45

„Vivian Silver hat ihr
Leben ganz in den
Dienst einer friedlichen
Aussöhnung zwischen
Israelis und Palästinensern
gestellt.“

Astrid Wallmann,
Präsidentin des
Hessischen Landtages

Inhalt

Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2023
posthum an Vivian Silver

1.	Programmübersicht des Festaktes	12
2.	Begrüßung Astrid Wallmann, Präsidentin des Hessischen Landtages	15
3.	Grußwort Staatssekretär Uwe Becker, Beauftragter der Hessischen Landesregierung für Jüdisches Leben in Hessen und den Kampf gegen den Antisemitismus	21
4.	Laudatio Steffen Seibert, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Israel	29
5.	Übergabe des Preises Karl Starzacher, Vorsitzender des Kuratoriums Hessischer Friedenspreis	39
6.	Die Urkunden	43
7.	Dankesworte (<i>Deutsch/Englisch</i>) Yonatan Zeigen, Sohn der verstorbenen Preisträgerin	49
8.	Schlusswort Astrid Wallmann, Präsidentin des Hessischen Landtages	61
	Anhang	
9.	Die Trägerinnen und Träger des Hessischen Friedenspreises 1994–2023	68
10.	Die Mitglieder des Kuratoriums und des Vorstands Hessischer Friedenspreis der Albert Osswald-Stiftung	72
11.	Übersicht zu den „Schriften des Hessischen Landtages“	74
12.	Impressum	80

Verleihung des
Hessischen Friedenspreises
2023

posthum
an Vivian Silver

am Montag,
1. Juli 2024, im
Hessischen Landtag





Gruppenbild im Musiksaal
des Hessischen Landtages:
Staatssekretär Uwe Becker,
Kuratoriumsvorsitzender Karl
Starzacher, Landtagspräsi-
dentin Astrid Wallmann,
Yonatan Zeigen, Botschafter
Steffen Seibert (v.l. n. r.)

Verleihung
des Hessischen Friedenspreises
für das Jahr 2023
posthum an Frau Vivian Silver

Programm

(Musik)
Gabriel Fauré
Pavane Op. 50

Begrüßung
Astrid Wallmann,
Präsidentin des Hessischen Landtages

Grußwort
Staatssekretär Uwe Becker,
Beauftragter der Hessischen Landesregierung
für Jüdisches Leben in Hessen
und den Kampf gegen den Antisemitismus

(Musik)
Carl Philipp Emanuel Bach
II. Allegro aus der Oboensonate
g-Moll H.549

Laudatio
Steffen Seibert,
Botschafter der Bundesrepublik
Deutschland in Israel

Preisverleihung
Übergabe der Urkunde
durch den Vorsitzenden des Kuratoriums
Hessischer Friedenspreis der
Albert Osswald-Stiftung, Herrn Karl Starzacher,
und Frau Michaela Jäckel-Osswald

Dankesworte
Yonatan Zeigen,
Sohn der verstorbenen
Preisträgerin

(Musik)
Edward Elgar
„Salut d’amour“ OP. 12

Schlusswort
Astrid Wallmann,
Präsidentin des Hessischen Landtages

Im Anschluss findet ein Empfang
in der Eingangshalle statt.

Wiesbaden, 1. Juli 2024

„Vivian Silvers Beispiel kann uns in vielen Fällen Vorbild sein, und das bleibt auch über ihren Tod hinaus ihr großes Erbe.“

Astrid Wallmann

Begrüßung

Astrid Wallmann,
Präsidentin des
Hessischen Landtages



Landtagspräsidentin Astrid Wallmann
bei der Eröffnungsansprache

Astrid Wallmann,
Präsidentin des
Hessischen Landtages

Sehr geehrter Herr Zeigen, sehr geehrter Herr Botschafter
Seibert, sehr geehrter Herr Staatssekretär Becker, sehr geehrter
Herr Kuratoriumsvorsitzender Starzacher, sehr geehrte Frau
Jäckel-Osswald, sehr geehrte Frau Jäckel, sehr geehrte Frau
Professorin Deitelhoff, sehr geehrte Mitglieder des Kuratoriums

Hessischer Friedenspreis der Albert Osswald-Stiftung, sehr geehrte Mit-
glieder der Stiftung Friedens- und Konfliktforschung! Ich heiße Sie alle
sehr herzlich willkommen hier im Hessischen Landtag.

Ich begrüße auch den Präsidenten des Staatsgerichtshofs des Landes Hessen,
Herrn Dr. Wolf, ebenso die Vizepräsidentinnen des Hessischen Landtages,
Frau Dr. Sommer und Frau Dorn, und den Fraktionsvorsitzenden Herrn
Eckert. Ich freue mich sehr, dass so viele Abgeordnete des Hessischen Land-
tages dieser Einladung gefolgt sind. Sie sehen es mir aufgrund der Vielzahl
bitte nach, dass ich Sie jetzt nicht namentlich begrüße.

Ich begrüße auch die Abgeordneten des Deutschen Bundestages. Ich
begrüße die Damen und Herren Staatssekretäre der Hessischen Landes-
regierung. Ebenso begrüße ich den ehemaligen Hessischen Ministerpräsi-
denten Dr. Volker Bouffier. Für die Stadt Wiesbaden heiße ich den Stadt-
verordnetenvorsteher Dr. Obermayr herzlich willkommen.

Ich freue mich schließlich über die Anwesenheit der Repräsentanten
aus dem Bereich der Kirchen und Religionsgemeinschaften. Ich be-

grüße namentlich den Vor-
sitzenden des Landesver-
bandes der Jüdischen Ge-
meinden in Hessen, Daniel
Neumann, ebenso Herrn
Dr. Mencke von der evan-
gelischen Kirche sowie
Herrn Dr. Dennebaum von
der katholischen Kirche.
Ich begrüße darüber hin-
aus die Vertreterinnen und
Vertreter der Presse. Meine
Damen und Herren, seien
Sie uns alle sehr herzlich
willkommen.

„Die Verleihung des diesjährigen
Friedenspreises fällt in eine Zeit,
in der die Hoffnung auf Frieden
im Nahen Osten weiter entfernt
erscheint denn je.“

Der Hessische Friedenspreis der Albert Osswald-Stiftung, der seit 1994
vergeben wird, gilt als eine der wichtigsten Auszeichnungen auf diesem
Gebiet und genießt national wie auch international höchstes Ansehen. Die
alljährliche Würdigung von Personen, die sich in besonderer Weise um die
Völkerverständigung und den Frieden verdient gemacht haben, wirft ganz
im Sinne des Stifters ein Schlaglicht auf Konflikte weltweit und vor allem
aber auch auf friedliche Ansätze für deren Lösung.

Die Verleihung des diesjährigen Friedenspreises fällt in eine Zeit, in der die
Hoffnung auf Frieden im Nahen Osten weiter entfernt erscheint denn je. Seit
dem furchtbaren Terrorangriff der Hamas am 7. Oktober 2023 auf Israel ist
die Gewalt im Nahen Osten wieder entfacht, und dies in einer eskalierenden
Brutalität und Intensität, die großes Leid und hohe Opfer auf beiden Seiten
nach sich zieht.

Angesichts des erneuten Ausbruchs der Gewalt treten die vielen positiven Ansätze sowie das Engagement zahlreicher Menschen auf beiden Seiten für eine gewaltfreie Lösung des Nahostkonflikts in den Hintergrund. Mit der Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2023 an Vivian Silver soll deshalb ein herausragendes Beispiel für einen Weg der Verständigung und des Friedens ins Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt werden. Frieden ist keine Utopie, sondern die notwendige Grundlage für das Leben beider Völker an diesem Ort in Sicherheit und Freiheit. So lautet übersetzt der Leitspruch der Friedensorganisation Women Wage Peace, in der sich Jüdinnen, Musliminnen und Christinnen gemeinsam für eine friedliche Lösung des israelisch-palästinensischen Konflikts einsetzen. Die Organisation hat 45.000 Mitglieder und ist somit die größte Basisbewegung, Friedensbewegung in der Region.

Diese letzte große Friedensinitiative, die Vivian Silver 2014 mitbegründet hat und in der sie bis zu ihrem Tod aktiv war, vereinigt zentrale Aspekte dessen, was ihr über ein halbes Jahrhundert andauerndes politisches und zivilgesellschaftliches Engagement ausgezeichnet hat. Vivian Silver hat ihr Leben ganz in den Dienst einer friedlichen Aussöhnung zwischen Israelis und Palästinensern gestellt. Dabei ist sie konkret tätig geworden und hat sich über die Gründung oder Mitwirkung an unzähligen Organisationen, Initiativen und Hilfsprojekten vor Ort für eine Verbesserung der Lebensverhältnisse und der Beziehungen eingesetzt. Ihre friedenspolitischen Ansätze bestanden in der Aktivierung einer breiten zivilgesellschaftlichen Partizipation jenseits parteipolitischer, religiöser oder ethnischer Zugehörigkeit sowie einer Annäherung durch Dialog und persönliche Kontakte.

Sie hat stets an die Verwirklichung ihrer Vision und einen Wandel der Verhältnisse geglaubt und hat sich auch dann nicht in ihren Bemühungen um Verständigung und Ausgleich beirren lassen, wenn die größere politische Lage im Nahostkonflikt die kleinen Erfolge in ihrem Wirkungskreis überschattet hat. Vivian Silvers Erfolg als Mittlerin zwischen Israelis und Palästinensern lag vor allem darin begründet, dass sie über ein hohes Maß an Empathie verfügte und den Menschen in ihrer Menschlichkeit begegnete. Durch ihre Geradlinigkeit und ihren gelebten Humanismus bewegte sie Personen auf beiden Seiten, sich ihrer Mission für Frieden und Versöhnung anzuschließen.

„Vivian Silvers Erfolg als
Mittlerin zwischen Israelis und
Palästinensern lag vor allem
darin begründet, dass sie über ein
hohes Maß an Empathie
verfügte und den Menschen in
ihrer Menschlichkeit begegnete.“

Darüber hinaus war Vivian Silver eine engagierte Frauenrechtlerin, die sich zeitlebens für Gleichberechtigung der Geschlechter und eine Inklusion der weiblichen Perspektive in die politische Entscheidungsfindung eingesetzt hat. Der Hessische Friedenspreis wird 2023 erstmals in seiner Geschichte posthum verliehen. Vivian Silver war eines der zahlreichen Opfer des Terrorangriffs der Hamas auf Israel im Oktober 2023. Wir hätten Vivian Silver, diese außergewöhnliche Frau und große Brückenbauerin, gerne persönlich kennengelernt. Ihr Tod hinterlässt eine schmerzhaft und nicht zu schließende Lücke bei ihrer Familie, ihren Freunden und ihren Mitstreiterinnen und Mitstreitern für eine friedliche Lösung des israelisch-palästinensischen Konflikts.

Ihr Sohn Yonatan Zeigen wird den Preis heute stellvertretend für sie entgegennehmen. Mit der Auszeichnung soll Vivian Silvers friedenspolitisches Vermächtnis in besonderer Weise geehrt werden. Dies ist verbunden mit der Hoffnung, dass ihr leuchtendes Beispiel für Mitmenschlichkeit und Versöhnung viele Nachahmer findet, im Nahen Osten, aber auch in den vielen anderen gegenwärtigen Kriegen und Konflikten. Hierbei steht uns natürlich der grausame Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine vor Augen.

Vivian Silvers Beispiel kann uns in vielen Fällen Vorbild sein, und das bleibt auch über ihren Tod hinaus ihr großes Erbe. – Herzlichen Dank.

•

„Frieden und Völker-
verständigung verlangen die
Bereitschaft, aufeinander
zuzugehen, in Worten
und in Taten, nach innen
wie nach außen.“

Uwe Becker

Grußwort

Staatssekretär Uwe Becker,
Beauftragter der Hessischen
Landesregierung für Jüdisches
Leben in Hessen und den
Kampf gegen den Antisemitismus



Staatssekretär Uwe Becker
bei seinem Grußwort

Uwe Becker,
Beauftragter der Hessischen
Landesregierung
für Jüdisches Leben
in Hessen und den Kampf
gegen den Antisemitismus

Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, sehr geehrter Herr
Kuratoriumsvorsitzender Staatsminister a. D. Starzacher,
Eure Exzellenz, sehr geehrter Herr Botschafter, ganz be-
sonders aber lieber Herr Zeigen! Ich schließe mich im
Übrigen der Begrüßung der Landtagspräsidentin an: Liebe
Abgeordnete, Mitglieder der Landesregierung, meine
Damen, meine Herren! Der Hessische Friedenspreis wird

seit 1994 an Persönlichkeiten verliehen, die sich um den Frieden und die
Völkerverständigung verdient gemacht haben. Die Zahl der Preisträgerinnen
und Preisträger, deren ganz unterschiedliche Herkunftsorte und ihr viel-
schichtiges Wirken verdeutlichen, wie wenig friedlich unsere Welt auch nach
den schrecklichen Erfahrungen zurückliegender Weltkriege ist. Der russische
Angriffskrieg auf die Ukraine und die barbarischen Massaker der Terror-
organisation Hamas vom 7. Oktober 2023 sind zwei besonders schreckliche
Beispiele hierfür.

Umso mehr gilt an einem Tag wie heute der Ausdruck der Solidarität den
Menschen in der Ukraine, ihrem Kampf für jene Werte, für die auch wir
hier stehen, aber auch die Solidarität gegenüber Israel und seinen Menschen,
die uns gerade an diesem Tag besonders bewegt und die mir die Auf-
gabe verleiht, auch die Grüße des Hessischen Ministerpräsidenten genau

unter diesen geschilderten
Eindrücken und Entwick-
lungen hier auszudrücken.
Der russische Angriffskrieg
auf die Ukraine hat uns in
Europa aus einer gefährli-
chen Naivität brutalstmög-
lich geweckt und zeigt uns
die Anfälligkeit von Frieden
und Freiheit selbst auf un-
serem Kontinent, hier in
Europa, wenn wir uns nicht
tagtäglich dafür einsetzen.
Die Überfälle auf die is-
raelischen Kibbuzim, auf
Be’eri, Nahal Oz, Kfar Aza,
das Abschlagen ganzer
Familien, die Ermordung
friedlich feiernder Festival-
besucherinnen und -besu-
cher und die Verschleppung
unschuldiger Geiseln zei-
gen blindwütigen Hass, der

kaum überwindbar scheint, der kaum gedanklichen Raum für Frieden lässt.
Dennoch muss es darum gehen, dass wir uns für Frieden und Freiheit ein-
setzen, auf der einen Seite durch die Fähigkeit und die Bereitschaft, unsere
Werte verteidigen zu können und zu wollen, und auf der anderen Seite durch
die Stärkung und den Ausbau von Partnerschaften und Freundschaften, ja von

„Brücken baut man nicht mit dem
Zeigefinger, sondern mit Händen,
die anpacken, so wie man Frieden
nicht mit der Faust, sondern mit
der ausgestreckten Hand schafft.
Vivian Silver war eine ganz beson-
dere Brückenbauerin.“

jener Völkerverständigung, die auch dieser Preis in besonderer Weise würdigt. Völkerverständigung bedeutet dabei immer auch die Fähigkeit, sich selbst, die eigene Haltung hinterfragen zu können und zu wollen und im anderen nicht alleine das Böse oder den Feind zu sehen.

Vor diesem Hintergrund ist Vivian Silver ein besonderes Beispiel für Friedensengagement und Völkerverständigung. In Kanada geboren, zog sie mit ihrem Mann und ihren Söhnen 1974 nach Israel und half bei der Wiederbegründung des Kibbutz Gezer mit. Sie trat für Frieden und Versöhnung zwischen Israelis und Palästinensern in ganz besonderer Art und Weise ein. 1990 zog sie mit ihren Söhnen in das Kibbutz Be'eri nahe des Gazastreifens. Sie wählte diesen Ort bewusst und führte es auch in ihren Schriften aus: „Mich treibt der starke Wunsch nach Sicherheit und einem Leben in gegenseitigem Respekt und Freiheit für unsere beiden Völker.“

Sie plädierte für eine Zweistaatenlösung, kämpfte für die Rechte von Frauen, für ein Ende von Terror und Krieg, eine starke Stimme für Frieden und Versöhnung. Die besondere Tragik liegt darin, dass sie selbst am 7. Oktober Opfer jenen Hasses geworden ist, über den hinweg sie so viele Jahre engagiert Brücken gebaut hat. Brücken baut man nicht mit dem Zeigefinger, sondern mit Händen, die anpacken, so wie man Frieden nicht mit der Faust, sondern mit der ausgestreckten Hand schafft. Vivian Silver war eine ganz besondere Brückenbauerin.

Das Brückenbauen ist gerade nach den schrecklichen Massakern vom 7. Oktober, dem Massenmord an Jüdinnen und Juden, noch schwieriger geworden. Israel nutzt sein Recht, sich zu verteidigen. Und Israel hat das Recht dazu. Opfer, die es nun auch auf palästinensischer Seite gibt, lösen dort unsagbare Trauer, Verzweiflung, Wut und neuen Hass aus. Auch wenn es keine Umkehr von Tätern und Opfern geben darf, braucht es das Anerkennen, dass es auch dieses Leid gibt.

Es braucht mutige Brückenbauerinnen und Brückenbauer gerade jetzt, auch mit einer Vorstellung für eine Zeit danach. „Eine Zeit wonach?“, könnte man fragen. Der 7. Oktober dauert an. Geiseln bleiben verschleppt, und deswegen will ich auch von hier aus die Forderung deutlich formulieren, diese Geiseln endlich und bedingungslos freizulassen und zu ihren Familien, zu ihren Freundinnen und Freunden zurückkehren zu lassen. Auch dies gebietet die Menschlichkeit.

Wir sehen und erleben breite Diskussionen, große Demonstrationen in Israel. Manche Rufe auf Demonstrationen dort würden selbst für unsere

„Lassen Sie uns alle gemeinsam
auch in der Zukunft ganz
im Geiste dieses Preises und ganz
im Geiste der heutigen Preis-
trägerin Brückenbauerinnen und
Brückenbauer für den
Frieden sein.“

Ohren vielleicht sogar verstörend wirken. Sie sind aber Teil der Debatte, die dort geführt wird, und sie zeigen uns, dass Israel eben doch die einzige Demokratie im Nahen Osten ist. In keinem anderen Land im Nahen Osten wäre dies überhaupt möglich. Es ist ein Zeichen einer starken Demokratie, aber auch von gesellschaftlichen Rissen, von Rissen, die quer durch die Gesellschaft gehen, einer Gesellschaft, die sich nach einer Zeit ohne diese Konflikte sehnt. Aber auch der 7. Oktober dauert weiter an.

Wir haben hier in Hessen das Glück, in einer friedlichen, freien und offenen Gesellschaft leben zu können. Wir sehen aber überall auf der Welt, wie offene und freie Gesellschaften auseinanderdriften, wie extreme Ränder Aufwind erhalten und wie der Kern, die Mitte unserer Gesellschaft schmilzt. Wir sehen dies in den USA, wir sehen dies in Europa und bei uns in Deutschland, wo schon Debatten um die Fußballnationalmannschaft missbraucht werden, um Zugehörigkeit an Namen und Hautfarbe festzumachen.

Stellen wir uns für einen kurzen Moment vor, in welchem Zustand sich unsere Gesellschaft in Deutschland befände, wenn wir es mit solch existenziellen Fragestellungen des eigenen Überlebens zu tun hätten, mit denen Israel jeden Tag umzugehen hat – dies vielleicht auch dann, wenn der eine oder andere Ratschlag auf der Zunge liegt. Frieden und Völkerverständigung verlangen die Bereitschaft, aufeinander zuzugehen, in Worten und in Taten, nach innen wie nach außen. Vivian Silver hatte sich auf diesen Weg gemacht und Unglaubliches angestoßen und erreicht.

Die erstmals posthume Friedenspreisverleihung – die Landtagspräsidentin sprach es an – erfolgt daher mit gemischten Gefühlen, denn tatsächlich: Gerne hätten wir diesen Preis persönlich überreicht. Umso mehr ist es aber eine Ehre, ihn später ihrem Sohn stellvertretend überreichen zu können.

Lassen Sie uns alle gemeinsam auch in der Zukunft ganz im Geiste dieses Preises und ganz im Geiste der heutigen Preisträgerin Brückenbauerinnen und Brückenbauer für den Frieden sein. – Vielen herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

•



„Optimismus und Tatkraft
und die ausgestreckte Hand
zur anderen Seite: Damit
hat Vivian Silver die Welt um
sich herum über Jahrzehnte
besser gemacht. Das ist ihr
Vermächtnis.“

Steffen Seibert

Laudatio

Steffen Seibert,
Botschafter der Bundesrepublik
Deutschland in Israel



Steffen Seibert, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Israel, bei seiner Laudatio

Steffen Seibert,
Botschafter der
Bundesrepublik
Deutschland in Israel

Sehr verehrte Frau Landtagspräsidentin, Herr Staatssekretär, meine Damen und Herren, vor allem lieber Yonatan Zeigen! Der Hessische Friedenspreis ist vor 30 Jahren sozusagen auf die Szene getreten, und zwar mit dem Thema Nahostkonflikt. Heute, da nichts gelöst ist und das Thema wieder ins Zentrum der Weltpolitik gerückt ist, kehrt er zu diesem Thema zurück.

Marianne Heiberg aus Norwegen war 1994 die Preisträgerin. Sie wurde geehrt für ihren Anteil an den damaligen Vermittlungsbemühungen zwischen Israel und der PLO. Wenig von dem, was damals erhofft wurde, ist eingetreten. Beide Seiten finden viele Gründe beim jeweils anderen, warum das so ist.

Heute wird wieder eine Frau geehrt, die all ihre Kraft, Empathie, all ihre Ausdauer diesem einen Thema gewidmet hat: dem Frieden von Juden und Palästinensern – die Feministin Vivian Silver hätte immer „Palästinenserinnen“ hinzugefügt –, der Existenz Israels im Einklang mit seinen palästinensischen Nachbarn.

Ich danke dem Kuratorium sehr, dass es mich bat, die Laudatio zu halten, weil ich nun seit zwei Jahren in Israel lebe und eines gelernt habe: Ich brauche dort, gerade dort, Menschen, die mir Hoffnung machen, Hoffnung, dass das, was im Augenblick kaum vorstellbar erscheint und doch das einzig Richtige ist, eintritt: Frieden, dass Israelis und Palästinenser nicht zum ewigen Blutvergießen verdammt sind, dass es beiden Völkern, die dort Heimat, Wurzeln, Geschichte haben, doch gelingen wird, einander diese Geschichte, diese Geschichten des Glücks und des Leids zu erzählen und an der gemeinsamen besseren Zukunft zu bauen.

Israels großer Schriftsteller David Grossmann hat Hoffnung einmal als einen Anker bezeichnet, den man auswirft in Richtung einer Zukunft, die erst einmal nur aus Wünschen besteht, einen Anker, an dem aber Menschen und manchmal eine ganze Gesellschaft sich dieser Zukunft entgegenziehen können.

Vivian Silver war für mich so ein Hoffungsanker. Am 21. September des vergangenen Jahres, am Weltfriedenstag, hatte sie einen ihrer letzten öffentlichen Auftritte. Sie sprach an diesem Spätsommertag, umgeben von Mitstreiterinnen, auf einem Hügel außerhalb von Jerusalem, wie sie es in den vergangenen Jahrzehnten Dutzende Male getan hatte. Sie sprach über Sicherheit, die nie nur militärisch errungen werden kann. Sie zitierte dabei, wie sie es gerne tat, den amerikanischen Psychologen Abraham Maslow. Das Zitat lautet: „Wenn dein einziges Werkzeug ein Hammer ist, wird jedes Problem für dich wie ein Nagel aussehen.“ Der Krieg, der Hammer, der im Nahen Osten so häufig ausgepackt wurde, ist nicht die Lösung. Diesen Satz hörte man in fast jeder Ansprache von Vivian Silver.

Viele, die Vivian Silver an diesem Septembertag hörten, standen zwei Monate später in der unübersehbaren Menschenmenge an ihrem Grab. Die meisten waren Frauen: Jüdinnen, Musliminnen, Christinnen, Dru-sinnen, das ganze Mosaik Israels. Die Palästinenserinnen von der Westbank oder aus Gaza, mit denen sie so eng zusammengearbeitet hatte, die Mitstreiterinnen und Freundinnen geworden waren, durften mitten in

diesem neuesten, längsten und schlimmsten aller Kriege nicht einreisen. Aber im Tod wie im Leben blieb Vivian Silver die, die Menschen zusammenführte, als Ebenbürtige.

Sie hinterlässt ihre beiden Kinder und die Enkel, aber ohne Vivian Silver verwaist fühlt sich alles, was man in Israel und den palästinensischen Gebieten Friedensbewegung nennen kann.

Vivian Silver stammte aus Winnipeg, Kanada, eine Jüdin aus der Diaspora, die nach einem Jahr an der Hebräischen Universität in Jerusalem das Bedürfnis empfand, vielleicht sogar einen inneren Ruf empfand, nicht nur Teil dieser Religion und dieser Kultur zu sein, sondern Teil dieses Staates Israel zu werden. Das war 1974. Da lag der Schock des Jom-Kippur-Kriegs gerade ein Jahr zurück. Für Israelis wie für Juden in aller Welt war es eine Zeit tiefster Verunsicherung. Viele zweifelten, ob dieser jüdische Staat, der Schutz und Sicherheit nach Jahrhunderten der Verfolgung, nach dem Grauen der Schoah garantieren sollte, Bestand haben könnte.

Wenn ich das einschieben darf: Es ist furchtbar, dass viele Israelis der älteren Generation dieses Trauma eines über sie hereinbrechenden Angriffs, diese existenzielle Verunsicherung fast auf den Tag genau 50 Jahre später, am 7. Oktober 2023, noch einmal und viel schrecklicher durchleben müssen.

Im Juli 1974 also kam Vivian Silver mit der zionistischen Jugendgruppe Habonim – das heißt „die Erbauer“ – nach Israel, um dort den zuvor aufgelösten Kibbuz Gezer – das ist auf halbem Weg zwischen Tel Aviv und Jerusalem – wiederzuerrichten. Den Plan zum Wiederaufbau von Gezer hatte diese Gruppe schon in den späten Sechzigern gefasst. Vivian Silver war damals von Kanada nach New York gezogen, hatte sich in feministischen und zionistischen Initiativen engagiert und schließlich den Habonim angeschlossen.

Diese New Yorker Jahre vor ihrer Alija, also vor ihrer Einwanderung nach Israel, haben ihr Leben verändert, hat Vivian Silver später erzählt. Tatsächlich sind die Säulen, die ihre persönliche politische Philosophie für die nächsten fünf Jahrzehnte tragen sollten, hier schon deutlich erkennbar: ihr Zionismus, denn Vivian Silver war und blieb ihr Leben

lang in ihrem Reden, ihrem Denken, vor allem in ihrem Aufbaugeist überzeugt von der Berechtigung und der Notwendigkeit eines jüdischen Staates, ein Zionismus allerdings, wie sie ihn verstand, als Einsatz für den jüdischen Staat, für jüdische Einwanderung nach Israel, aber eben ein Zionismus – das wird heute manchmal unterschlagen –, der Ausgleich und friedliche Koexistenz zwischen Israelis und Palästinensern genauso wichtig nahm.

Vivian Silvers Zionismus bedeutete, dass sie jüdische Siedlungen in den

„Vivian Silvers Zionismus war mehr als eine Überzeugung. Er war eine konkrete Aufforderung zum Handeln, zur eigenen praktischen Aufbauarbeit.“

Gebieten, die Israel im Sechstagekrieg 1967 erobert hatte, strikt ablehnte. Das Völkerrecht sieht das genauso. Sie war gegen Israels Besatzung dieser Gebiete. Der Begriff „Besatzung“ war für sie eigentlich zu schwach. „Wir müssen anders darüber reden“, sagte sie. „Wir müssen sagen, dass wir aufhören müssen, über ein anderes Volk zu herrschen.“

Vivian Silvers Zionismus war mehr als eine Überzeugung. Er war eine konkrete Aufforderung zum Handeln, zur eigenen praktischen Aufbauarbeit. Das hebräische Wort „hagshama“ – das heißt Erfüllung, Verwirklichung, die Verwandlung von Ideen in Wirklichkeit – ist bis heute eines der Grundprinzipien der Habonim-Bewegung, in der Vivian Silver damals ihre Heimat fand. Dieser Begriff fasst auch ihren unermüdlichen Antrieb zum Handeln, zum Ans-Werk-Gehen so prägnant zusammen.

„Vivian was the practical one“, hat die beduinisch-palästinensische Feministin Amal Elsana Alh'jooj – das war ihre langjährige Freundin – einmal gesagt. Sie war auch ihre Ko-Direktorin im Arab-Jewish Center for Equality, Empowerment and Cooperation, kurz: AJEEC.

Den Ort für diese praktische Aufbauarbeit, für dieses egalitäre, aufs friedliche Zusammenleben Ausgerichtete, für diese Form des Zionismus fand Vivian Silver im Kibbuz, der allerisraelischsten Form von sozialer Organisation und Zusammenleben. 50 Jahre lang lebte sie in zwei dieser kleinen landwirtschaftlichen Dorfgemeinschaften, geprägt von den gemeinsamen Einrichtungen, Versammlungsraum, Speisesaal, in den frühen Jahrzehnten auch noch geteilter Kindererziehung, von der Arbeit im und für das Kollektiv des Dorfes.

Aber auch in diesem kleinen Kibbuz Gezer, gerade mal an die 200 Bewohner, störte sich die Feministin Vivian Silver an der ungleichen Stellung und dem überkommenen Rollenverständnis zwischen Frauen und Männern. Diese Ungleichheit machte sie zu ihrem ersten Arbeitsfeld in Israel. Sie war also schon in Gezer eine Aktivistin für sozialen Wandel, wie sie sich selbst einmal beschrieben hat, für einen Wandel durch Engagement. Sie leitete Bauprojekte im Kibbuz, und sie wurde, damals sehr ungewöhnlich, Kibbuzsekretärin. Sekretärin – das war die Managerin, nicht die Vorzimmerdame.

Zionistin, Kibbuznik, Aktivistin für sozialen Wandel und ab den 90er-Jahren immer stärker, immer zentraler engagiert für Frieden zwischen Israelis und Palästinensern, und zwar in Israel mit seinem guten Fünftel arabischer Bürger und Bürgerinnen und natürlich in den besetzten Gebieten Westbank, Gaza, Ostjerusalem. Das waren die Säulen ihres lebenslangen Engagements, auf die gestützt Vivian Silver dann im Laufe von über 50 Jahren mehr Einzelprojekte, Organisationen, Initiativen mitgegründet, geleitet, unterstützt hat, als ich hier heute auch nur annähernd würdigen kann.

Ein Wesenszug aber scheint mir gerade die entscheidenden Wendepunkte in Vivian Silvers Leben ganz auffällig zu verbinden. Auf Krisen, auf Rückschläge hat sie, so mein Eindruck, regelmäßig nicht mit Zurückweichen reagiert, sondern mit einem Schritt voran, weiter, unmittelbar ins Herz der Auseinandersetzung. So jedenfalls lese ich ihre Entscheidung, gleich nach dem Jom-Kippur-Krieg, als die Bereitschaft von Juden in aller Welt, nach Israel einzuwandern, einen Tiefpunkt erreicht hatte, genau diesen Schritt zu tun.

Mitten in den Jahren der ersten Intifada, dem ersten gewaltsamen Aufstand der Palästinenser gegen die israelische Besatzung, der im Dezember 1987 in Gaza ausgebrochen war, zog Vivian Silver mit ihrem Mann Lewis und ihren noch jungen Söhnen Yonatan und Chen nach Be'eri, nur drei Kilometer von der Grenze zu Gaza entfernt.

Damit war der Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern nicht nur ins Zentrum von Vivian Silvers Leben gerückt. Sie selbst und auch ihre Familie hatten sich ganz konkret ins Zentrum dieses Konflikts begeben. Der Kontakt mit Palästinenserinnen und Palästinensern wurde konkreter, gehörte für

die Menschen in Be'eri zum Alltag. Mit dem Ende der Intifada und dem Beginn des Oslo-Friedensprozesses kamen wieder palästinensische Arbeiter in den Kibbuz. Vivian Silver war nun wieder Leiterin der Bauabteilung und setzte sich für die faire Bezahlung und Behandlung dieser Arbeiter ein.

In den 90er-Jahren kam in Israel ein Begriff auf: „shared society“, eine Gesellschaft, die sich Juden und Araber, seien sie Christen oder Muslime oder Drusen, teilen, in Ebenbürtigkeit. Das ist natürlich ein Ideal, und wo wäre dieses Ideal schon vollkommen verwirklicht? Aber es ist ein Ideal, an dem man arbeiten kann, und genau das tat Vivian Silver. Sie wurde Direktorin des Negev Institute for Strategies of Peace and Development, NISPED. 16 Jahre später, als sie diesen Posten abgab, hatte sie daraus eine der wichtigsten Nichtregierungsorganisationen des Landes gemacht. Bis heute leistet diese Organisation Pionierarbeit im Negev, also der südlichen Wüstenregion Israels, für Frauen und für die stark benachteiligten Beduinengemeinden dort.

Die 90er-Jahre – das erzählen mir Israelis wie auch Palästinenser immer wieder – waren eine Zeit einer heute leider kaum mehr vorstellbaren Aufbruchstimmung. Man konnte damals daran glauben, dass der echte Frieden greifbar war, Frieden, der für die Menschen in Be'eri und den anderen israelischen Ortschaften rund um Gaza auch nachhaltige Sicherheit bedeutet hätte. Endlich. Busladungen von Kibbuzniks fuhren in dieser Zeit regelmäßig zu den großen Friedensdemonstrationen nach Tel Aviv und in ganz Israel, bis dieser Friedensprozess mit der Ermordung Rabins, den Selbstmordanschlägen der Hamas und anderer Gruppen und schließlich der blutigen zweiten Intifada im Jahr 2000 zum Stillstand kam.

„Ein Wesenszug aber scheint mir gerade die entscheidenden Wendepunkte in Vivian Silvers Leben ganz auffällig zu verbinden. Auf Krisen, auf Rückschläge hat sie, so mein Eindruck, regelmäßig nicht mit Zurückweichen reagiert, sondern mit einem Schritt voran, weiter, unmittelbar ins Herz der Auseinandersetzung.“

Wenn ich heute Gruppen an westlichen Universitäten „Global Intifada!“ skandieren höre, dann frage ich mich: Wissen sie eigentlich, was das war? Selbstmordanschläge in Bussen, in Pizza-Restaurants, auf Pessach-Feiern und die entsprechende militärische Antwort, ein tausendfaches Leiden auf beiden Seiten und nicht der kleinste Schritt hin zu einer besseren Zukunft.

Es ist seit jener Zeit schwer, in Israel zu dem zu gehören, was man das Friedenslager nennt. Die politischen Mehrheiten liegen woanders, und für ihre Gegner gelten die Aktivisten mal als Naivlinge, die sich das Zusammenleben mit den Palästinensern schönmalen würden, oder gleich als Verräter, gerne übrigens mit dem Vorwurf verbunden, vom Ausland finanziert zu sein.

Dem standzuhalten, zu wissen, warum man diesen Weg geht, beharrlich an seinen Projekten zu arbeiten, das erfordert Kraft. Vivian Silver wich nie von diesem Weg ab, aber sie sah auch die Schwächen der Friedensbewegung, den, wie sie einmal sagte, Narzissmus der kleinen ideologischen Unterschiede und vor allem das Zufriedensein mit viel zu geringer politischer oder gesellschaftlicher Wirkung. Typisch für sie: Sie zog eine Konsequenz. Sie machte einen neuen Schritt.

2014, nach einem weiteren militärischen Konflikt zwischen Israel und Gaza, wurde sie Mitbegründerin von Women Wage Peace, der Frauen, die Frieden, nicht Krieg führen. Sie setzte also noch stärker auf die Kraft der Frauen an den Wurzeln der Gesellschaft. Women Wage Peace gehört seitdem zu den aktivsten und sichtbarsten Friedensorganisationen in Israel: inklusiv, auf keine parteipolitische Richtung festgelegt und konsequent auf das eine Ziel ausgerichtet, für einen politischen und ausschließlich politischen Ausweg aus der jahrzehntelangen Gewaltspirale zu werben, und das auf beiden Seiten der grünen Linie, das heißt auch in den palästinensischen Gebieten. Dort arbeitete die Schwesterorganisation Women of the Sun unter weit schwierigeren Bedingungen als in der israelischen Demokratie für Frieden und Ausgleich. Beide Organisationen sind in diesem Jahr für ihren Einsatz für den Friedensnobelpreis nominiert worden. Wir werden sehen, ob das klappt.

Trotz aller Rückschläge und Enttäuschungen: Vivian Silver glaubte fest daran, dass die Mobilisierung, der Druck zum Frieden von unten kommen muss, von den Menschen, die auf beiden Seiten in Unsicherheit leben, deren Söhne, Töchter, Freunde in der fast täglichen Gewalt getötet werden. „4 Millionen Mütter“ stand deshalb auf ihrem Pult bei ihrer Rede am Weltfriedenstag im letzten September, 4 Millionen Mütter, die mobilisiert werden sollten, um die Politik auf beiden Seiten zu zwingen, den Hammer wegzulegen und sich und ihrer Bevölkerung einzugestehen, dass die Tausenden Toten der vergangenen Jahrzehnte keiner Seite Frieden, Sicherheit oder Unabhängigkeit gebracht haben.

Wenige Tage später, am Morgen des 7. Oktober 2023, wurde Vivian Silver in ihrem Haus in Be'eri von Hamas-Terroristen ermordet, die Friedenskämpferin ermordet von denen, die keinen Frieden mit Israel wollen, sondern seine Auslöschung. Mit ihr wurden in den Morgenstunden dieses schrecklichen Tages viele andere Bewohner der Kibbuzim ermordet, die praktische Friedensarbeit geleistet hatten.

Unter den Geiseln der Hamas sind immer noch Menschen, die ganz handfest an Versöhnungsprojekten mit Palästinensern mitgearbeitet hatten, und für sie und alle anderen Geiseln trage ich heute auch diese Schleife. Sie heil zurück zu ihren Familien zu bringen, Hamas zur Freilassung zu bewegen, das muss das höchste Ziel aller Politik dort sein.

Ist Vivian Silvers Vision mit dem 7. Oktober gescheitert? War der Weg des Ausgleichs, der auf Vertrauen, auf Verstehen, auf die konkrete Arbeit am Frieden zwischen den Menschen setzt, eine Illusion? Welche Richtung würde Vivian Silver jetzt einschlagen? Welches neue Projekt würde sie angehen, nach dem tiefen, das Land Israel verändernden Einschnitt, den der 7. Oktober bedeutet?

Vivian Silver hat Gewalt stets abgelehnt, stets verurteilt. Gleichzeitig war sie davon überzeugt, dass ein nachhaltiger Weg weg von der Gewalt über die Veränderung der Umstände führt, in denen Menschen leben, von denen sie geprägt werden, die sie Verständnis oder auch Hass lehren.

Ja, der 7. Oktober, die Ermordung Vivian Silvers und so vieler anderer, die entfesselte Grausamkeit der Terroristen zeigt: Hamas ist eine Kraft, die das Leben verachtet, ein Irrweg und ein Unglück für die palästinensische Sache.

Wer aber nun sagt, wir schalten Hamas aus, und dann geht es weiter wie zuvor, der versündigt sich an Millionen von Menschen auf beiden Seiten. Vivian Silvers Lebenswerk und viele jüdische und palästinensische Aktivisten, Projekte, Organisationen zeigen den anderen Weg. Wenn die Regierungen in Jerusalem und in Ramallah deren Prinzipien, Respekt, gleiche Rechte, Ebenbürtigkeit, jetzt ins Zentrum ihrer Arbeit stellen und an einer politischen Lösung arbeiten würden, dann wäre das eben nicht, wie man in Israel oft hört, die nachträgliche Belohnung für den Hamas-Terror. Es wäre eine Politik für das Leben und damit ein Triumph über den Terrorismus.

„Wir müssen unsere Art zu denken ändern“, hat Vivian Silver im letzten Jahr auf diesem Hügel bei Jerusalem noch gesagt. Ich bin sicher: Von ihrer Grundüberzeugung, dass Menschen sich und die Umstände, in denen sie leben,

„Vivian Silver hat Gewalt
stets abgelehnt, stets verurteilt.
Gleichzeitig war sie davon
überzeugt, dass ein nachhaltiger
Weg weg von der Gewalt über
die Veränderung der Umstände
führt, in denen Menschen
leben, von denen sie geprägt
werden, die sie Verständnis oder
auch Hass lehren.“

ändern können, wäre sie auch jetzt nicht abgewichen. „Woher nehmen Sie Ihren Optimismus?“, ist sie oft gefragt worden, und ihre Antwort war: „Daher, dass große Veränderungen immer unmöglich erscheinen, bis sie da sind.“ Ohne diesen Optimismus könnte niemand, der weiter an die Möglichkeit des Friedens zwischen Israelis und Palästinensern glaubt, tagtäglich im Kleinen wie im Großen an diesem Ziel arbeiten. Optimismus und Tatkraft und die ausgestreckte Hand zur anderen Seite: Damit hat Vivian Silver die Welt um sich herum über Jahrzehnte besser gemacht. Das ist ihr Vermächtnis. Dieser Hessische Friedenspreis ist eine Verbeugung vor einer Frau, die zum Vorbild taugt. – Ich danke Ihnen.

•

„Vivian Silver widmete ihr
gesamtes Leben dem Streben
nach Frieden im Nahen
Osten sowie dem Einsatz für
soziale Gerechtigkeit und
für Frauenrechte.“

Karl Starzacher

Übergabe des Preises

Karl Starzacher,
Vorsitzender des Kuratoriums
Hessischer Friedenspreis



Würdigung der Preisträgerin durch Karl Starzacher (M.), Vorsitzender des Kuratoriums Hessischer Friedenspreis der Albert Osswald-Stiftung, links Kuratoriumsmitglied Michaela Jäckel-Osswald, rechts Yonatan Zeigen, Sohn der verstorbenen Preisträgerin

Karl Starzacher,
Vorsitzender
des Kuratoriums
Hessischer Friedenspreis

Das Kuratorium Hessischer Friedenspreis der Albert Osswald-Stiftung verleiht den Hessischen Friedenspreis für das Jahr 2023 posthum an Frau Vivian Silver.
Das Kuratorium würdigt damit das Lebenswerk von Frau Vivian Silver als Friedensaktivistin und Frauenrechtlerin in Israel.

Wiesbaden, den 1. Juli 2024

Astrid Wallmann, Präsidentin des Hessischen Landtages
Karl Starzacher, Vorsitzender des Kuratoriums

Die 1949 im kanadischen Winnipeg geborene Vivian Silver ließ sich nach ihrer Rückkehr nach Israel im Jahr 1974 im Kibbuz Gezer nieder und wurde Mitglied der Dror-Bewegung, einer jüdischen Jugendorganisation sozialistischer Zionistinnen und Zionisten. Seit dieser Zeit setzte sie sich in Israel auch intensiv für Frauenrechte und Geschlechtergerechtigkeit ein. 1998 wurde Frau Silver Geschäftsführerin des Negev Institute for Strategies of Peace and Development (NISPED), welches das friedliche Zusammenleben von Jüdinnen und Juden einerseits sowie Palästinenserinnen und Palästinensern andererseits fördert und Hilfsprogramme im Gazastreifen initiierte. Darüber hinaus half sie kranken Palästinenserinnen und Palästinensern dabei, in Israel behandelt zu werden und fuhr diese in ihrer Freizeit teilweise selbst aus Gaza in Krankenhäuser in Jerusalem oder Tel Aviv. 1999 gründete Frau Silver das Arab-Jewish Center for Equality, Empowerment and Cooperation, das sich für eine inklusive und auf Kooperation basierende Gesellschaft einsetzt. Als ehemaliges Vorstandsmitglied von B'Tselem, einer israelischen Menschenrechtsorganisation und als Co-Gründerin von Women Wage Peace, einer von ihr nach dem Gaza-Krieg im Jahr 2014 entstandenen Organisation, erlangte Frau Silver auch internationale Anerkennung. Nach dem furchtbaren Terrorangriff der Hamas am 7. Oktober 2023 wurde sie zunächst als vermisste Person gemeldet, dann aber am 13. November für tot erklärt.

Vivian Silver widmete ihr gesamtes Leben dem Streben nach Frieden im Nahen Osten sowie dem Einsatz für soziale Gerechtigkeit und für Frauenrechte. Ihre zahlreichen Initiativen und ihr beeindruckendes Engagement zeugen von ihrer tiefen Hingabe zu einem friedlichen Miteinander und zur interkulturellen Verständigung zwischen Jüdinnen und Juden einerseits und Palästinenserinnen und Palästinensern andererseits.

Die posthume Verleihung des Hessischen Friedenspreises für das Jahr 2023 würdigt das herausragende Lebenswerk von Frau Vivian Silver und soll als ein starkes Signal für die Dringlichkeit von Dialog und Kooperation in Nahost nachhaltig wirken. Somit soll Frau Silvers Vermächtnis – das individuelle Streben nach Frieden, Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und Zusammenarbeit – über ihren Tod hinaus lebendig gehalten werden.

•



Blick in die Reihen
des Publikums



Gruppenbild der Preisverleihung: Staatssekretär Uwe Becker, Kuratoriumsmitglied Michaela Jäckel-Osswald, Yonatan Zeigen, Landtagspräsidentin Astrid Wallmann, Botschafter Steffen Seibert und Kuratoriumsvorsitzender Karl Starzacher (v. l. n. r.)

„Damit die Menschen auf
beiden Seiten nicht weiter
Verluste erleiden, müssen wir
einander die Hand reichen:
Palästinenser und Israelis.“

Yonatan Zeigen

Dankesworte
(*Deutsch/Englisch*)

Yonatan Zeigen,
Sohn der verstorbenen
Preisträgerin



Yonatan Zeigen
bei seinen Dankesworten

Yonatan Zeigen,
Sohn der verstorbenen
Preisträgerin

Sehr geehrter Herr Botschafter! Vielen Dank für die wunderbare Einleitung und das Porträt meiner Mutter. Ich danke auch allen anderen Vorrednern. Dies ist ein guter Anlass, um Ihnen zu sagen, dass Ihre Position als Botschafter in Israel von unschätzbarem Wert ist, auch für mich persönlich. Angesichts der

bedeutenden bisherigen Preisträger ist diese Auszeichnung eine Erfahrung, die einen demütigen werden lässt. Ich denke, so würde das auch Vivian empfinden, wenn sie noch leben würde. Umso mehr gilt es für mich, indem ich hier an ihrer Stelle stehe.

Dass dieser Preis posthum verliehen wird, heißt nicht, dass er nur für die Vergangenheit wichtig ist. Der Preis würdigt nicht nur Vivian Silver als Person, sondern zeigt auch, wie wichtig friedensschaffendes Wirken in der Gegenwart und in der Zukunft ist.

In der Trauerrede für meine Mutter habe ich zum Ausdruck gebracht, dass ihr Tod nicht nur ein persönlicher Verlust für ihre Söhne ist, sondern auch für eine Bewegung, dass die Friedensbewegung in Israel eine Mutterfigur verloren hat. Aber tragischerweise könnte ich auch sagen, dass die Bewegung ein Symbol gewonnen hat, eine Verstärkung der Inspiration und Dringlichkeit, um dafür zu sorgen, dass die Menschen, die am 7. Oktober getötet wurden, Opfer des Friedens und nicht des Krieges sind. Es ist auch eine Möglichkeit, aufzustehen und sich unter Vivians Banner zu stellen.

Vivian war einzigartig, aber sie arbeitete nie alleine. Ich glaube, der Hauptgrund, warum sie auf der ganzen Welt mit Lob überschüttet wurde, liegt nicht nur in der Art ihrer Arbeit, sondern wie sie sie getan hat, immer in Partnerschaft, immer ausgehend von zwischenmenschlichen Beziehungen.

Ein gutes Beispiel dafür ist ihre langjährige Partnerschaft mit Amal Elsana Alh'jooj, einer palästinensischen Bürgerin Israels beduinischer Herkunft. Amal und Vivian wurden Ko-Vorsitzende von AJEEC-NISPED und haben als Frauen aus verschiedenen Völkern eine langanhaltende und erfolgreiche Unternehmung einer gemeinsamen Gesellschaft geschaffen, der Ermächtigung von Gemeinschaften und des Friedensaufbaus.

Vivian war eine Frau einer interessanten Dualität, wobei sich ihre Wesenszüge genau richtig zu kombinieren schienen. Sie war unerschütterlich, sie hatte einen starken Willen, und sie war hartnäckig. Gleichzeitig war sie zerbrechlich und

„Dass dieser Preis posthum verliehen wird, heißt nicht, dass er nur für die Vergangenheit wichtig ist. Der Preis würdigt nicht nur Vivian Silver als Person, sondern zeigt auch, wie wichtig friedensschaffendes Wirken in der Gegenwart und in der Zukunft ist.“

empfindsam. Sie war eine Karrierefrau und eine glühende Feministin. Ihren Söhnen und Enkelkindern hat sie immer das Gefühl gegeben, das Wichtigste in ihrem Leben zu sein.

Sie hatte einen klaren politischen und moralischen Kompass, aber sie schrieb ihren Mitmenschen nicht vor, was sie zu denken hatten, vor allem nicht ihren Söhnen. Sie bekannte sich zu ihrem Jüdischsein und ihrem Zionismus. Sie trat allen Menschen sehr respekt-

voll gegenüber und war neugierig auf sie. Mögliche Barrieren wie der Status, die Hautfarbe, das Geschlecht, die Religion und die ethnische Zugehörigkeit spielten für sie keine Rolle. Sie versuchte immer, statt der äußeren Hülle die Essenz des Menschen und der Dinge zu sehen.

In ihren letzten Lebensjahren sah sie sich als Zionistin unter Vorbehalt. Das bedeutete, dass sie Israel das Recht auf Selbstbestimmung zusprach, solange die Palästinenser das gleiche Recht bekämen. Man könnte sagen, dass Vivian eine Radikale war, denn wir definieren Radikalismus als Abgrenzung zu Mainstream-Gedanken. Aber sie hielt sich nicht für radikal. Sie sah ihre Überzeugungen als grundlegend an: dass alle Menschen gleich seien, dass jeder das Recht auf Sicherheit und Freiheit habe und dass die einzige Art und Weise, dies zu erreichen, durch Frieden und Gleichheit sei.

Dieser Preis erkennt diese Grundgedanken an. Das ist gerade heute besonders wichtig, während die Kanonen donnern und das Trauma uns alle verschlingt. In diesen Zeiten werden Stimmen wie die von Vivian marginalisiert und sogar verfolgt. Am 7. Oktober überlebte meine Mutter das Massaker im Kibbuz Be'eri nicht. Mir blieb nur der alles umfassende Schmerz der Trauer. An jenem Tag erlebten unzählige Menschen auf beiden Seiten den gleichen Verlust – und dies bis heute, knapp neun Monate danach. Der Preis ist zu hoch, die Erschütterung zu tief, der entmenslichende Effekt zu gefährlich. Für mich stand fest: Um mich zu heilen, musste ich mich für den Wandel einsetzen, um einfach zu beweisen, dass Tod und Zerstörung nicht unser Schicksal sind, sondern eine Realität, die durch uns selbst entstanden ist. Deswegen musste ich mich dafür engagieren, eine andere Realität zu verwirklichen, die von denselben Grundgedanken geleitet wird, für deren Anerkennung meine Mutter so hart gearbeitet hat.

Damit die Menschen auf beiden Seiten nicht weitere Verluste erleiden, müssen wir einander die Hand reichen: Palästinenser und Israelis. Wir müssen die Vergangenheit anerkennen – dazu gehört auch das Opfersein – und dann die Gegenwart verändern. Wir müssen die Besatzung beenden, den Krieg und den Kreislauf der Gewalt stoppen, und wir müssen an eine neue gemeinsame

„Zu viele Generationen
von Israelis und Palästinensern
haben zu viel Blutvergießen
erlebt. Traurigerweise wurde die
Fackel des Kampfes meiner
Mutter an mich weitergegeben.“

Zukunft glauben, denn beide Völker müssen das Land zwischen dem Fluss und dem Meer teilen oder untergehen.

Am 7. Oktober ging traurigerweise die Last auf den Schultern meiner Mutter als Erbe auf mich über. Ich gab meine Arbeit als Sozialarbeiter auf und verschrieb mich der Friedensarbeit. Ich halte Vorträge, ich versuche, den Diskurs mit zu formen, ich mobilisiere die Linke in Israel und die internationale Diplomatie. Auch ich bin nicht allein. Es gibt tapfere und entschlossene Menschen auf beiden Seiten, die sich vor Ort engagieren. Dadurch, denke ich, schaffen wir Hoffnung in uns selbst und als Kraft für die Welt.

Wie ich vorhin sagte, ist der Friede ein einfacher Gedanke, und er ist einfach umzusetzen, wenn man die geheime Zutat des Willens hat. Es ist ja nicht so, dass wir den Frieden nicht wollen, weil er kompliziert ist. Der Friede ist nur kompliziert, solange wir ihn nicht wollen. Die Monstrosität des 7. Oktobers und dieser schreckliche Krieg in Gaza seither haben einen Wendepunkt geschaffen, der die Welt um uns herum stark verändert hat. In dieser chaotischen Phase, in der die Kräfte des Lebens und des Todes darum ringen, die Oberhand über die Realität zu gewinnen, müssen wir uns doppelt anstrengen, die Menschen und Organisationen vor Ort in Israel, in Palästina und die Völkergemeinschaft.

Der israelisch-palästinensische Konflikt ist nichts Singuläres; er wird durch die Völkergemeinschaft zugelassen und hat dramatische Auswirkungen auf die Geopolitik. Akteure der Zivilgesellschaft sind in Israel und Palästina aktiv, aber um den Krieg zu stoppen, die Geiseln zurückzubringen, die Besatzung zu beenden und den Konflikt zu lösen, muss die Völkergemeinschaft einschreiten. Wir müssen ein neues internationales Friedensbündnis schaffen, mit den USA, Europa, den arabischen Ländern und der Zivilgesellschaft in Israel und Palästina, ein formelles Bündnis mit einer Taskforce, einer Roadmap, Fristen und Zielen, ein Bündnis, das den beiden Seiten Anreize für Frieden setzen kann und das Sanktionen verhängen kann, wenn die beiden Seiten sich nicht um Frieden bemühen.

Zu viele Generationen von Israelis und Palästinensern haben zu viel Blutvergießen erlebt. Traurigerweise wurde die Fackel des Kampfes meiner Mutter an mich weitergegeben. Mögen wir alle die Fähigkeit haben, sie zu löschen, sodass sie nicht an meine Kinder weitergegeben werden muss. – Vielen Dank!

•

Ambassador! Thank you for the wonderful introduction and portrayal of my mother. Thank you also to all the other previous speakers. This is a good stage to tell you that your position as Ambassador to Israel is invaluable, including for

me personally. Given the distinguished list of previous awardees, receiving this prize is a humbling experience. I think it would have been true for Vivian if she were still alive. All the more so for me, standing here in her place.

The fact that this prize is being received posthumously doesn't mean that it is relevant only to the past. This prize not only acknowledges Vivian Silver the person, but also recognizes the importance of peace-building work in the present and in the future.

In my eulogy for my mother, I wrote that her death isn't just a personal loss for her sons, but also a loss for a movement, that the peace movement in Israel lost a mother figure. But tragically, I could also say that the movement gained a symbol, a surge of inspiration and urgency to make the people who were killed on October 7th victims of peace and not of war. It is also a chance to rally and mobilize under Vivian's banner.

Vivian was unique, but she never worked alone. I believe that the main reason why she was so praised all over the world is not only because of the kind of work she did, but how she did it – always in partnership, always from a starting point of interpersonal relationships.

One good example is her long-lasting partnership with Amal Elsana Alh'jooj, a Palestinian citizen of Israel of Bedouin descent. Amal and Vivian became co-CEOs of AJEEC-NISPED and, as women from different peoples, created a long-lasting and successful enterprise of shared society, community empowerment and peace building.

Vivian was a woman of interesting dualities that seemed to integrate in just the right way – she was fierce, strong-minded and stubborn. At the same time, she was fragile and sensitive. She was a career woman and zealous feminist who made her sons and grandchildren always feel like we were the most important things in her life.

“The fact that this prize is being received posthumously doesn't mean that it is relevant only to the past. This prize not only acknowledges Vivian Silver the person, but also recognizes the importance of peace-building work in the present and in the future.”

She had a clear political and moral compass; but she wouldn't tell people what to think, especially not her sons. She acknowledged her Jewishness and her Zionism, while having endless respect and curiosity about the human species, making her blind to barriers, status, colors, gender, religion and ethnicity. Always striving to truly see the essence of people and things and not the outer shell.

In the last years of her life, she identified herself as a conditional Zionist, meaning that she believed in Israel's right to self-determination as long as Palestinians are given the same right. We might say that Vivian was a radical, because we determine radicalism in relation to mainstream ideas. But she never felt radical. She felt that her beliefs were the most banal and basic notions – that all humans are equal, that everybody deserves security and freedom and that the only way to achieve this is with peace and equality. This prize acknowledges these basic notions. It is especially important at this moment, while the cannons are roaring and trauma devours us all. In these times when voices like Vivian's are being marginalized and even persecuted. On October 7th, my mother didn't survive the massacre in Kibbutz Be'eri. All I was left with was the engulfing pain of bereavement. On that day, countless people on both sides experienced the same loss – and still do today, almost nine months later. The price is too high, the devastation too deep, the dehumanizing effect too dangerous.

For me, it was clear that in order to heal myself, I need to become engaged in change. That in order to prove that death and destruction are not our fate, but rather a reality brought upon us by ourselves, I need to be invested in shaping an alternative reality, governed by the same basic notions my mother worked so hard to promote.

That in order for people from both sides to stop experiencing loss, we need to join hands, Palestinians and Israelis. We need to recognize the past – that includes victimhood – and then change the present. We need to end the occupation, stop the war and the cycle of violence, and we need to believe in a new shared future, because both peoples are destined to share the land between the river and the sea, or else perish.

On October 7th, I sadly inherited my mother's burden. I quit my job as a social worker and am invested in peace work – speaking engagements, discourse shaping, mobilizing the left in Israel and international diplomacy. I, too, am not alone. There are brave and determined people on both sides doing the work on the ground. By doing that I feel we are creating hope, in ourselves and as a force in the world.

As I said before, peace is a simple notion and is easy to implement when you have the secret ingredient of will. It's not that we don't want peace because it's complicated, peace is complicated only as long as we don't want it. The monstrosity of October 7th and the atrocious war in Gaza since then created a pivotal moment in time that rearranged the world as we knew it. Now, in this chaotic phase when forces of life and death are struggling to pull reality to their corner, we need to double down on our efforts – the people and organizations on the ground in Israel, in Palestine and the international community. The Israeli-Palestinian conflict is not particular; it is enabled by the international community and has dramatic effects on geopolitics. Civil

society players are doing the work in Israel and Palestine, but in order to stop the war, bring the hostages back, end the occupation and resolve the conflict, the international community needs to step up. We need to form a new international peace alliance that involves the US, Europe, the Arab countries and civil society in Israel and Palestine. A formal alliance with a task force, a roadmap, deadlines and goals. An alliance that can promise incentives for the two sides to achieve peace and to impose sanctions if the two sides do not.

“Too many generations of Israelis and Palestinians have suffered too much bloodshed.

Sadly, the torch of my mother’s struggle for peace was passed to me.”

Too many generations of Israelis and Palestinians have suffered too much bloodshed. Sadly, the torch of my mother’s struggle for peace was passed to me. May we all have the capacity to extinguish it, so it won’t have to be passed down to my children. – Thank you!

•



Gruppenbild im Innenhof des Landtages:
Staatssekretär Uwe Becker, Landtagspräsidentin
Astrid Wallmann, Yonatan Zeigen, Botschafter
Steffen Seibert, Kuratoriumsvorsitzender Karl
Starzacher (v. l. n. r.)



Yonatan Zeigen
im Interview

„Einrichtungen wie der Hessische Friedenspreis sind wichtig, um eben jenes zu tun: den Frieden im Geist der Menschen entstehen zu lassen und zu verankern.“

Astrid Wallmann

Schlusswort

Astrid Wallmann,
Präsidentin des Hessischen
Landtages



Landtagspräsidentin Astrid Wallmann
bei ihrem Schlusswort

Astrid Wallmann,
Präsidentin des
Hessischen Landtages

Meine sehr geehrten Damen und Herren! In einer Erklärung der UNESCO, die als Beitrag zum Internationalen Friedensjahr 1986 verfasst wurde, heißt es: „Ebenso wie Kriege im Geiste des Menschen entstehen, so entsteht auch der Frieden in unserem Denken. Dieselbe Spezies, die den Krieg erfunden hat, kann auch den Frieden erfinden. Jeder von uns ist dafür mit verantwortlich.“

Einrichtungen wie der Hessische Friedenspreis sind wichtig, um eben jenes zu tun: den Frieden im Geist der Menschen entstehen zu lassen und zu verankern. Ich möchte daher allen danken, die zur Verleihung des Hessischen Friedenspreises

beigetragen haben, allen voran Herrn Yonatan Zeigen. Ich möchte Ihnen ganz herzlich danken, dass Sie nach Wiesbaden zu dieser Verleihung gekommen sind, sicherlich eine Verleihung, die bei Ihnen viele Emotionen weckt und Sie auch sehr bewegt. Ganz herzlichen Dank dafür.

Zudem möchte ich natürlich dem Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Israel, Herrn Steffen Seibert, ganz herzlich für sein Kommen danken. Herr Seibert, Sie haben mir gestern in einer kleinen Runde gesagt, dass Sie eigentlich immer gerne in Israel sind, weil dort gerade viel los ist. Umso dankbarer sind wir, dass Sie sich für diesen Preis auf den Weg nach Wiesbaden gemacht haben. Vor allem danke ich Ihnen sehr für diese ganz besondere Würdigung von Vivian Silver. Danke, dass Sie heute hier sind.

Ich möchte aber auch Herrn Starzacher, dem Kuratoriumsvorsitzenden der Albert Osswald-Stiftung, und dem gesamten Kuratorium für das gemeinsame Wirken ganz herzlich danken. Es freut mich ganz besonders, dass mit Michaela Jäckel-Osswald heute eine Vertreterin der Familie des ehemaligen Ministerpräsidenten Albert Osswald zugegen ist. Das ist eine besondere Ehre und Freude. Danke, dass auch Sie heute hierhergekommen sind.

Schließlich möchte ich allen Beteiligten danken, die die heutige Verleihung möglich gemacht haben, in der Organisation und im Ablauf.

Danken möchte ich – aber ich glaube, das geht Ihnen allen so – ganz persönlich auch Meret Krostewitz und Ben Herrigt von Junge Musik Hessen. Ganz herzlichen Dank für die wunderbare musikalische Umrahmung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Gäste, ich danke Ihnen allen, dass Sie an der Verleihung des Hessischen Friedenspreises für das Jahr 2023 teilgenommen haben, und darf Sie nun zu einem gemeinsamen Empfang einladen. – Danke schön.

•



Notenblatt für das Stück
„Salut D'Amour“



Gemeinsam mit Ben Herrigt (Piano) sorgte
Meret Krostewitz (Oboe) von Junge Musik
Hessen für die stimmungsvolle musikalische
Untermalung der Preisverleihung.

Die Trägerinnen und Träger des Hessischen Friedenspreises

Der Hessische Friedenspreis wurde 1993 vom ehemaligen Hessischen Ministerpräsidenten Albert Osswald (1919–1996) gestiftet. Ein Kuratorium entscheidet über die Verleihung. Der Preis ist mit 25.000 Euro dotiert.

- 1994 Dr. Marianne Heiberg-Holst, *Norwegen*
für ihre Vermittlungsbemühungen zwischen Israel und der PLO im Oslo-Friedensprozess zur Lösung des Nahost-Konflikts
- 1995 John Hume, *Nordirland*
für seine Vermittlungsbemühungen zwischen der britischen Regierung und der IRA zu einer friedlichen Lösung des Nordirland-Konflikts
- 1996 Kardinal Monsenior Gregorio Rosa Chávez, *El Salvador*
für sein Wirken als Friedensbotschafter zwischen der Guerilla und der Regierung in seinem Heimatland
- 1997 Dr. h.c. Hans Koschnick, *Deutschland*
für seine Vermittlungsbemühungen als EU-Administrator in Bosnien und für die Koordination des Wiederaufbaus von Mostar/Bosnien-Herzegowina
- 1998 General a. D. Alexander Lebed, *Russland*
für seine Vermittlungsbemühungen im Friedensabkommen von Chassawjurt, mit dem der Erste Tschetschenienkrieg beendet wurde
- 1999 US-Senator a. D. George J. Mitchell, *USA*
für seinen Vorsitz und seine Rolle in den Friedensverhandlungen zur Beendigung des Nordirlandkonflikts

- 2000 Martti Ahtisaari, *Finnland*
für seine vermittelnde Rolle in den Friedensgesprächen zur Beendigung des Kosovo-Krieges
- 2001 Dr. Dr. iur. Dr. h.c. mult. Max van der Stoep, *Niederlande*,
ehem. Hoher Kommissar der OSZE für nationale Minderheiten für seine Politik der Prävention, die maßgeblich zur friedlichen Lösung der Konflikte in Estland und Lettland, in der Slowakei und in Rumänien beitrug.
- 2003 Lakhdar Brahimi, *Algerien*
für sein Wirken als UN-Sonderbotschafter für Afghanistan und seine Leistungen im afghanischen Friedensprozess
- 2004 Hans Blix, Ph.D., *Schweden*
Ehem. Außenminister, für seine Rolle und Standfestigkeit als Exekutivdirektor der UN-Rüstungskontrollkommission im Irak
- 2005 Seine Heiligkeit der XIV. Dalai Lama
für sein beharrliches und friedvolles Eintreten für die kulturelle Autonomie seines Volkes und das damit verbundene Prinzip der Gewaltlosigkeit im tibetischen Widerstand
- 2006 Dr. h.c. mult. Daniel Barenboim, *Israel*
für sein vielfältiges Engagement, um eine Annäherung und Aussöhnung der verfeindeten israelischen und palästinensischen Volksgruppen zu erreichen
- 2007 Dr. phil. Christian Schwarz-Schilling, *Deutschland*
für seinen herausragenden und ausdauernden Einsatz im Amt als Hoher Repräsentant für Bosnien und Herzegowina und die damit verbundene Verantwortung für die Überwachung des Friedensabkommens von Dayton
- 2008 Senator a. D. Sam Nunn, *USA*
für seinen langjährigen Einsatz für Abrüstung bzw. den Abbau von atomaren und nuklearen Massenvernichtungswaffen
- 2009 Dekha Ibrahim Abdi, *Kenia*
für ihr Engagement als Friedensaktivistin zur Konfliktlösung im Nordosten Kenias, der mehrheitlich von Somali bewohnt ist, und in anderen Ländern

- 2010 Ismail Khatib, *Palästina*
für die Entscheidung der Organspende seines bei einem israelischen Militäreinsatz tödlich verletzten elfjährigen Sohnes Ahmed an israelische Kinder und sein herausragendes Engagement bei der Leitung des Jugendzentrums in Dschenin.
- 2011 Sadako Ogata, Ph.D., *Japan*
für ihren Einsatz zum Schutz der Menschenrechte, ihr Wirken als UN-Hochkommissarin für Flüchtlinge sowie die Konzipierung einer neuen Friedensarchitektur
- 2012 Elisabeth Decrey Warner, *Schweiz*
für ihr Engagement zum Schutz von Flüchtlingen und Zivilisten in bewaffneten Konflikten und für ihre Verdienste um die weltweite Ächtung von Landminen
- 2013 Imam Muhammad Ashafa und Pfarrer James Wuye, *Nigeria*, für ihr Wirken im „Interfaith Mediation Center of the Muslim-Christian Dialogue“ in Kaduna, Nigeria, zur Überwindung der christlich-islamischen Gewaltkonflikte
- 2014 Rubem César Fernandes, *Brasilien*
für seine Verdienste gegen Gewalt sowie für die Konfliktlösungen und die soziale Entwicklung in den Favelas Brasiliens
- 2015 Ella Mikhaylovna Polyakova, *Russland*
Friedens- und Menschenrechtsaktivistin, für ihr Engagement für die Rechte von russischen Soldaten und ihren Angehörigen in der Union der Komitees der Soldatenmütter Russlands in Sankt Petersburg
- 2016 H. E. Federica Mogherini, *Italien*
für ihre erfolgreiche Führung der Verhandlungen zur langfristigen Drosselung des iranischen Atomprogramms und der damit verbundenen Sicherung des Friedens
- 2017 Carla del Ponte, *Schweiz*
für ihren beharrlichen Einsatz und die kompromisslose Durchsetzung des internationalen Strafrechts sowie den unbeugsamen Kampf für Frieden durch Recht

- 2018 Prof. Dr. Dr. h.c. Şebnem Korur Fincanci, *Türkei*
für ihren Einsatz für Folteropfer und ihr Engagement für Frieden und Menschenrechte
- 2019 Abiy Ahmed Ali, *Äthiopien* (aberkannt*)
für seine Aussöhnungspolitik und die Beendigung des langen Konflikts mit dem nördlichen Nachbarland Eritrea sowie die innenpolitisch erzielten Fortschritte in der politischen und wirtschaftlichen Liberalisierung
- 2020 Zoran Zaev, *Nordmazedonien*, und Alexis Tsipras, *Griechenland*, für ihre erfolgreichen diplomatischen Bemühungen und das Abkommen von Prespa zur friedlichen Beilegung des fast dreißigjährigen Konflikts bzw. Namensstreits zwischen den beiden Ländern
- 2022 Ilwad Elman, *Somalia*
Friedens- und Menschenrechtsaktivistin, für ihren Einsatz für die Opfer von sexueller Gewalt sowie Kindersoldatinnen und -soldaten und damit verbundenen Bildungsinitiativen in ihrem Heimatland
- 2023 Vivian Silver (posthum), *Israel*
für ihr herausragendes Lebenswerk als Friedensaktivistin im Nahen Osten sowie ihren Einsatz für soziale Gerechtigkeit und für Frauenrechte.

* Aberkennung: Im November 2020 eskalierte in Äthiopien ein politischer Konflikt der Zentralregierung mit der Regionalregierung der nördlichen Region Tigray. Innerhalb weniger Tage entwickelte sich ein mutmaßlich von beiden Seiten brutal geführter Bürgerkrieg, in deren Verlauf auch die von Abiy Ahmed Ali befehligten äthiopischen Streitkräfte sowie deren Verbündete Massaker und anderweitige Gräueltaten an der Bevölkerung begingen. Da der Preisträger damit gegen die Werte, die mit der Preisvergabe verbunden sind, gehandelt hat, beschloss das Kuratorium Hessischer Friedenspreis der Albert Osswald-Stiftung im Dezember 2021, den Preis Abiy Ahmed wieder abzuerkennen.

Die Mitglieder des Kuratoriums Hessischer Friedenspreis der Albert Osswald-Stiftung

Prof. Dr. Nicole Deitelhoff
Hessische Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung

Michaela Jäckel-Osswald,
Rüsselsheim am Main

Prof. Dr. Conrad Schetter,
*Bonn International Centre for Conflict Studies
(BICC), Bonn*

Prof. Dr. Ursula Schröder,
*Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik,
Hamburg*

Dr. Daniela Sommer,
MdL, Vizepräsidentin des Hessischen Landtages

Karl Starzacher,
*Landtagspräsident a. D., Staatsminister a. D.
(Vorsitzender)*

Peter von Unruh,
Direktor beim Hessischen Landtag

Astrid Wallmann,
MdL, Präsidentin des Hessischen Landtages

Priv.-Doz. Dr. Ines-Jacqueline Werkner,
Institut für interdisziplinäre Forschung, Heidelberg

Veronika Winterstein,
Vizepräsidentin des Hessischen Landtages a. D.

Die Mitglieder des Vorstands der Albert Osswald-Stiftung

Frank-Thilo Becher
Oberbürgermeister der Universitätsstadt Gießen

Catharina Jäckel
Hamburg

Michaela Jäckel-Osswald
Rüsselsheim am Main

Karl Starzacher
Landtagspräsident a. D., Staatsminister a. D. (Vorsitzender)

Peter Werner
Linden

Veronika Winterstein
Vizepräsidentin des Hessischen Landtages a. D.

Schriften des Hessischen Landtages

Die Schriftenreihe dokumentiert ausgewählte Veranstaltungen des Hessischen Landtages. Alle bislang erschienenen Bände können in der Mediathek der Landtagswebsite unter www.hessischer-landtag.de im Volltext abgerufen und heruntergeladen werden.

#01	Bioethik-Symposium des Hessischen Landtags 17. November 2001
#02	Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus 27. Januar 2004
#03	Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus 27. Januar 2005
#04	Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus 26. Januar 2006
#05	Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus 27. Januar 2007
#06	Symposium „Schutz des Lebens und Selbstbestimmung am Lebensende“ 12. März 2007
#07	Festveranstaltung des Hessischen Landtags zum 60-jährigen Jubiläum des Unterausschusses Justizvollzug 11. Mai 2007

#08	Gedenkveranstaltungen für die Opfer des Nationalsozialismus und aus Anlass des 70. Jahrestages der Reichspogromnacht 27. Januar 2008, 26. Januar 2009 und 27. Januar 2010 sowie 10. November 2008
#09	Feierliche Übernahme des neuen Plenarsaals und Verabschiedung der ausscheidenden Abgeordneten der 16. Wahlperiode des Hessischen Landtags – Einweihung des neuen Plenargebäudes 4. April 2008
#10	Symposium „20. Jahrestag der friedlichen Revolution in der ehemaligen DDR und des Beginns der partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Hessen und Thüringen“ 18. September 2009
#11	Vortrag „Der 9. November – Ein Tag deutscher Geschichte“ von Prof. Dr. Eckart Conze 10. November 2009
#12	Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2009 an Dekha Ibrahim Abdi 21. Januar 2010
#13	Öffentliche Anhörung des Ausschusses für Arbeit, Familie und Gesund- heit zum Unrechtsschicksal der Heimkinder der 50er und 60er Jahre 29. Oktober 2009
#14	Veranstaltung des Hessischen Landtags und der Evangelischen Kirchen zum 50-jähriges Bestehen des Vertrages des Landes Hessen mit den Evangelischen Kirchen 28. Juni 2010
#15	Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2010 an Ismail Khatib 22. September 2010
#16	Feierstunde „20 Jahre Deutsche Einheit“ 28. September 2010
#17	Gedenkveranstaltung und Ausstellungseröffnung „Die Mauer. Eine Grenze durch Deutschland“ 16. August 2011
#18	Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2011 an Sadako Ogata 6. Dezember 2011

#19	Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus und Eröffnung der Ausstellung „Ein Leben aufs neu“ 27. Januar 2012
#20	Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2012 an Elisabeth Decrey Warner 28. September 2012
#21	Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2013 an Imam Dr. Muhammad Ashafa und Pastor Dr. James Wuye 30. Oktober 2013
#22	Gedenkstunde zum 75. Jahrestag der Reichspogromnacht – „Alles Blut aus meinem Herzen“ 9. November 2013
#23	Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus und Eröffnung der Ausstellung „Der Weg nach Auschwitz“ 27. Januar 2014
#24	Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2014 an Rubem César Fernandes 24. Juli 2014
#25	Vortragsreihe „Krieg und Frieden in Europa: Vom Beginn des Ersten und des Zweiten Weltkrieges zur Europäischen Einigung“ von Prof. Dr. Herfried Münkler 16. Juli 2016, 23. September 2016 und 25. November 2016
#26	Gesprächsrunde „25 Jahre Beschluss des Aktionsprogramms Hessen-Thüringen“ und Schülerseminar „25 Jahre Deutsche Einheit“ 3. Februar 2015 sowie 3. bis 5. Februar 2015
#27	Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2015 an Ella Mikhaylovna Polyakova 17. Juli 2015
#28	Plenardebatte zum Gedenken an den 8. Mai 1945 30. April 2015
#29	Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus 26. Januar 2016

#30	Rede zum Tag der Deutschen Einheit („Einheit Deutschlands und Einheit Europas – Zwei Seiten der gleichen Medaille“) von Norbert Kartmann, Präsident des Hessischen Landtags 3. Oktober 2016
#31	Sondersitzung des Hessischen Landtags anlässlich des 70. Jahrestages der Annahme der Landesverfassung am 1. Dezember 1946 30. November 2016
#32	Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2016 an Federica Mogherini 19. Juli 2017
#33	Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus 29. Januar 2018
#34	Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2017 an Carla del Ponte 23. Februar 2018
#35	Plenardebatte zum Abschlussbericht der Enquetekommission „Kein Kind zurücklassen – Rahmenbedingungen, Chancen und Zukunft schulischer Bildung in Hessen“ 24. April 2018
#36	Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2018 an Prof. Dr. Dr. H.C. Şebnem Korur Fincancı 28. November 2018
#37	Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2019 an Dr. Abiy Ahmed Ali 23. September 2019
#38	Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2020 an Zoran Zaev und Alexis Tsipras 14. Dezember 2020
#39	Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus 27. Januar 2021
#40	Gedenkveranstaltung anlässlich des Endes des Zweiten Weltkrieges am 8. Mai 1945 8. Mai 2021
#41	Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2022 an Ilwad Elman 8. März 2022

#42 Feierstunde anlässlich des 175. Jubiläums der Zusammenkunft
der Frankfurter Nationalversammlung
27. Juni 2023

#43 Gedenkstunde im Rahmen des bundesweiten Gedenktages
für die Opfer des Nationalsozialismus
24. Januar 2024

#44 Feierstunde „75 Jahre Grundgesetz“
15. Mai 2024

#45 Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2024
posthum an Vivian Silver
1. Juli 2024

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Impressum:

Herausgeber:
Hessischer Landtag
Politische Bildung, Besucherprogramme
Schlossplatz 1–3
65183 Wiesbaden

www.hessischer-landtag.de

Gestaltung:
Pixelgarten, Frankfurt am Main

Druck:
AC medienhaus GmbH, Wiesbaden

Fotos:
Hessischer Landtag, Kanzlei
(S. 8–9, 16, 26–27, 30, 42, 45, 58–59, 62, 64–65)
Hessischer Landtag, Stefan Krutsch (S. 10–11, 22, 40, 46–47, 50, 57)

Auflage: 350 Stück

© 2025 Hessischer Landtag

gedruckt auf zu 100 % recyclingfähigem Papier
(Circle Offset Premium White), FSC®-zertifiziert
und mit dem Blauen Engel ausgezeichnet

Diese Publikation wird vom Hessischen Landtag im Rahmen der parlamentarischen Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Eine Verwendung für die eigene Öffentlichkeitsarbeit von Parteien, Fraktionen, Mandatsträgerinnen und -trägern oder Wahlbewerberinnen und -bewerbern – insbesondere zum Zwecke der Wahlwerbung – ist grundsätzlich unzulässig.



„Dieser Hessische
Friedenspreis ist eine
Verbeugung vor
einer Frau, die zum
Vorbild taugt.“

Steffen Seibert,
Botschafter der Bundesrepublik
Deutschland in Israel